

Das Warten geht weiter

5. Predigt der Reihe ERwartet zu Jakobus 5,7

Einleitung

Es gibt zwei Sorten von Fernsehserien. Bei den einen baut jede Folge auf der Anderen auf und wehe man hat eine verpasst. Dann hat man keine Ahnung mehr, um was es geht. Bei den anderen hängt zwar auch alles irgendwie zusammen, aber man kann trotzdem gut eine Einzelfolge schauen, ohne alle vorhergehenden gesehen haben zu müssen.

Genau so ähnlich geht es auch mit der heutigen Predigt. Ich mache nämlich etwas, das ein bisschen frech ist. Den ganzen Dezember hindurch haben wir uns in der Evangelischen Kirche in der Predigtreihe „ERwartet“ mit dem Thema Erwartungen auseinandergesetzt. Heute folgt der Abschluss von dieser Predigtreihe. Einige von euch hören jetzt also eine Predigtepisode, ohne all die vorhergehenden Teile gehört zu haben. Ich verspreche aber, dass das alles auch Sinn ergibt, wenn ihr die ersten Teile nicht gehört habt. Also bitte nicht den Sender wechseln.

Denn das Thema heute passt genau zum Jahresübergang, der ja immer auch von Erwartungen und Hoffnungen geprägt ist. Das nächste Jahr wird besser! Hoffentlich. Vielleicht? Bitte! Auf was hoffe ich? Was erwarte ich eigentlich, wenn ich in die Zukunft schaue?

Als Christen haben wir eigentlich eine ganz konkrete Hoffnung und Erwartung, wenn wir in die Zukunft schauen. Davon spricht der heutige Predigttext aus Jakobus 5, Vers 7: *„Liebe Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus, bis der Herr kommt! Seht, wie der Bauer voller Geduld auf die kostbare Frucht der Erde wartet. Er weiß, dass sie zum Wachsen den Herbstregen und den Frühjahrsregen braucht.“*

1. In Erwartung vom Endpunkt

Manchmal gibt es bei Fernsehserien ja so ein „was bisher geschah“. Etwas Ähnliches gebe ich euch jetzt auch. In unserer Predigtreihe haben wir das Motiv von der Erwartung aufgenommen. So wie wir in der Adventszeit auf Weihnachten warten, so hat das Volk Israel zur Zeit von der Geburt von Jesus auf die Ankunft von einem Erlöser gewartet, den Gott schon Jahrhunderte zuvor versprochen hat. Sie haben auf das Christkind gewartet.

Das Warten aber hat ein Ende. Als Christen glauben wir, dass dieser Jesus das Christkind, dieser versprochene Erlöser ist. So wie wir uns jetzt im Kalender in der Zeit nach Weihnachten und allem Erwarten befinden, so befinden wir uns als Christen auch in der Zeit nach der Erfüllung von den Versprechen von Gott in Jesus. Also keine Erwartungen mehr?

Weihnachten bedeutet tatsächlich, dass Gott sein Versprechen erfüllt hat. „Christ der Retter ist da“ heisst im Evergreen „Stille Nacht“. Aber wenn wir die Versprechen anschauen, die Gott seinem Volk gegeben hat, dann sind da noch längst nicht alle erfüllt. Und wenn ich mein Leben anschau, dann ist ja trotz „der Retter ist da“ noch so manches im Argen und in Schieflage. Also alles nur Fake News?

Tatsächlich stehen wir auch als Christen noch immer in der Erwartung vom Christkind. Ja, Jesus ist als Erlöser in diese Welt gekommen. Aber das ist erst der Anfang von der Geschichte. Und wir warten darauf, dass Gott diese Geschichte abschliesst, wenn Jesus wieder auf diese Erde zurückkommt. Darum geht es heute und genau davon lesen wir in Jakobus 5,7: *„Liebe Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus, bis der Herr kommt! Seht, wie der Bauer voller Geduld auf die kostbare Frucht der Erde wartet. Er weiß, dass sie zum Wachsen den Herbstregen und den Frühjahrsregen braucht.“*

Jesus wird eines Tages wieder für alle sichtbar auf dieser Erde in Erscheinung treten. Das gehört zu den Grundüberzeugungen vom Christentum. Jesus ist nicht nur an Weihnachten als Kind in diese Welt geboren worden. Er ist erwachsen geworden, hat unter uns Menschen gewirkt und ist

schliesslich gekreuzigt worden und gestorben. Nach drei Tagen ist er von den Toten auferstanden, ist vielen Menschen begegnet und hat schliesslich diese Welt verlassen. Letzteres lesen wir in der Apostelgeschichte 1,8-11: *„Aber ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äusserste Ende der Erde.« Während [Jesus] das sagte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten. Als sie noch wie gebannt nach oben starrten und hinter ihm hersahen, standen plötzlich zwei weiss gekleidete Männer neben ihnen. »Ihr Galiläer«, sagten sie, »warum steht ihr hier und schaut nach oben? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen!«“*

Mir fällt es schwer, mir diese Szene real vorzustellen. Vielleicht habe ich nur keine Fantasie, aber mir kommen da manche Jesusfilme in den Sinn, wo diese Szene jeweils mit billigsten Effekten gemacht wird und man genau sieht wie der Jesusdarsteller am Seil nach oben gezogen wird. Aber nur weil ich Mühe habe, es mir vorzustellen, heisst nicht, dass es nicht so geschehen ist. Das leibliche Wirken von Jesus auf dieser Erde hat einen Endpunkt gehabt auch nach seiner Auferstehung. Aber eigentlich ist es ein doppelter Doppelpunkt.

Zum einen hat der Weggang von Jesus den Weg frei gemacht für den Heiligen Geist. Seit dem ersten Pfingsten ist Gott durch den Heiligen Geist gegenwärtig in allen Menschen, die sich Jesus anvertrauen. Wir sind nicht an einen örtlich präsenten Jesus gebunden. Gott ist mit jedem Nachfolger von Jesus unmittelbar unterwegs.

Und wie hier im Himmelfahrtsbericht die Engel sagen, gibt es den Doppelpunkt, dass Jesus wieder zurückkehren wird. Diese Welt hat einen Endpunkt, wenn Jesus wieder auf diese Welt kommt. Es wird nicht einfach ewig so weitergehen. Und auf diesen Endpunkt warten wir Christen. Eigentlich. Warte ich wirklich darauf?

Wenn ich ehrlich bin, warte ich nicht wirklich darauf. Das hat damit zu tun, dass wir in einer sehr diesseitsorientierten Kultur leben. „Hauptsache gesund.“ „Lebe dein Leben.“ Da hat es keinen Platz für einen nicht von mir selber bestimmten Endpunkt. Zumal mit diesem Endpunkt ja auch viel Schindluder getrieben worden ist. Auch das ist ein Grund, warum wir diese Perspektive verloren haben. Sie ist benutzt worden, um Menschen Druck oder Angst zu machen oder weil Leute das Gefühl gehabt haben, sie könnten den Endzeitpunkt errechnen und damit wissen.

Aber all das entspricht nicht dem, die uns die Bibel vermittelt. Jesus selbst sagt, dass niemand weiss, wann dieser Endpunkt da ist ausser Gott selbst. Und dieser Endpunkt ist nicht als Angstmacher gedacht, sondern als Quelle von der Hoffnung: *„Liebe Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus, bis der Herr kommt! Seht, wie der Bauer voller Geduld auf die kostbare Frucht der Erde wartet. Er weiss, dass sie zum Wachsen den Herbstregen und den Frühjahrsregen braucht.“ (Jakobus 5,7)*

2. Ein Endpunkt gibt Hoffnung

„Geduld“. Dieses Stichwort steht hier im Zentrum. Geduld braucht man nur, wenn man auf etwas Gutes wartet. Und genau das ist die Botschaft, dass Jesus wieder auf diese Welt kommt: Eine gute Nachricht, die uns mit freudiger Erwartung erfüllen soll. Aber wieso bitte soll die Idee von einem Ende von der Welt sprich vom Weltuntergang eine gute Botschaft sein?

Aus Sicht von unserer diesseitigen Kultur und unserem Materialismus ist das eine katastrophale Botschaft. Ich will doch, dass diese Welt noch ein bisschen bleibt, ich noch ein bisschen reisen, geniessen, meine Kinder aufwachsen sehen kann. Ja, wem es materialistisch gut geht, für den ist das keine gute Botschaft.

Die Realität ist aber auch, dass dieses „gut gehen“ in vielen Fällen nur oberflächlich ist. Sobald man tiefer gräbt, merken viele Menschen, dass die reine Diesseitigkeit unbefriedigend bleibt. Wie sieht es in dir tief drin aus?

Bei allem materiellen Wohlstand gibt es in vielen Menschen doch so manches, wo das Leben im Diesseits unvollständig und unbefriedigend bleibt. Da gibt es unvollendete Symphonien, Dinge die wir erreichen, erleben oder kreieren wollen und nie die Chance dazu gehabt haben und haben werden. Wir alle werden nicht alles erreichen im Leben, was wir uns wünschen.

Oder da gibt es unbeantwortetes Leiden. Manches in diese Welt lässt mich mit offenen Fragen zurück. Wieso hat das müssen sein? Wieso ist manches schlicht und einfach ungerecht? In dieser Welt gibt es manches Unrecht, das im Diesseits nicht aufgelöst wird. Und es gibt so manche Träne, manche Traurigkeit, die nicht einfach vom berühmten Gras überwachsen wird.

Und gerade am Ende von einem Jahr wird uns die Unvollständigkeit vom Diesseits besonders schmerzhaft bewusst. Klar können wir einen Jahresrückblick machen und alle Highlights vom Jahr anschauen. Das ist gut und es darf uns dankbar machen für alles, was uns geschenkt geworden ist. Aber tief in mir spüre ich auch, was alles unvollendet geblieben ist, wo Dinge unerledigt zurückbleiben, wo Konflikte ungelöst geblieben sind, wo Tränen zurückbleiben oder Kämpfe nicht zu Ende ausgefochten sind. Und natürlich kann ich aus all dem einfach schwuppsdiwupps gute Vorsätze fürs 2024 machen. Dann wird es besser! Aber wenn ich realistisch bin, weiss ich, dass es am Ende vom kommenden Jahr nicht anders aussehen wird. Es wird auch dann noch viel Unvollständiges zurückbleiben.

Ich bin überzeugt: Es ist kein Zufall, dass meine Seele sich nach mehr sehnt, als mir diese Welt geben kann. Es ist kein Zufall, dass ich mich nach dauerhafter Gerechtigkeit, nach dauerhaftem Trost, dauerhafter Ruhe, dauerhafter Liebe und Geborgenheit sehne. Gott sagt uns in der Bibel, dass er uns Menschen eine Sehnsucht nach Ewigkeit ins Herzen gegeben hat (vgl. Pred 3,11). Und diese Sehnsucht in mir will er erfüllen.

Darum hat er es Weihnachten werden lassen und ist er selber in Jesus Mensch geworden, ist gestorben und auferstanden. Er hat den Tod überwunden und damit einen Weg über die Diesseitigkeit hinaus geschaffen. Er hat die Türe geöffnet für uns, dass wir die Perspektive bekommen auf ein Leben, das über das Leben im hier und jetzt ausgehen wird.

Gott setzt für diese Welt einen Endpunkt. Aber allen, die sich ihm anvertrauen, hat er die Türe geöffnet, dass dieser Endpunkt zum Doppelpunkt werden kann. Es ist die Entscheidung von jedem Einzelnen, ob ich dieses Geschenk in Jesus annehme, mich und mein Leben ihm anvertraue und so durch diese Türe hindurchgehe. Und wenn ich das tue, darf ich wissen, dass Gott zu seinem Wort steht und seine Versprechen erfüllen wird. All das Unvollendete und Ungetröstete wird Gott auffangen.

Darum ist diese Botschaft von der Wiederkunft von Jesus ein zentraler Baustein von der christlichen Hoffnungsbotschaft. Diese Welt mit all ihrer Unvollkommenheit, allem Ungerechten und allem Bösen hat einen Endpunkt. Aber für alle, die sich Jesus anvertrauen, ist es der Doppelpunkt zur Erfüllung von allem, was Gott noch versprochen hat und was in dieser Welt nicht zur Erfüllung kommt.

3. Geduldig warten

Und diese Perspektive kann uns Hoffnung und Ausrichtung geben auf dem Weg dorthin. Ja, dieses Erwarten benötigt Geduld. Aber genau darum geht es in Jakobus 5,7: *„Liebe Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus, bis der Herr kommt! Seht, wie der Bauer voller Geduld auf die kostbare Frucht der Erde wartet. Er weiß, dass sie zum Wachsen den Herbstregen und den Frühjahrsregen braucht.“*

Es benötigt Geduld, wenn ich mit der Unvollkommenheit vom Diesseits konfrontiert bin. Und „es benötigt Geduld“ bedeutet auch, dass es Vertrauen benötigt. Vertrauen, dass Gott es gut meint und

er zum richtigen Zeitpunkt handeln wird. Ja, ich verstehe nicht, warum Gott nicht schon hier im Diesseits manches mehr geraderückt. Aber Gott lädt mich ein, mit ihm unterwegs zu sein und dabei mehr und mehr von seinem Charakter und seiner Liebe zu mir zu entdecken. Wo entdeckst du seine Liebe? Wie stärkst du dein Vertrauen in ihn?

Für mich gehört dazu das Bibellesen oder die Auseinandersetzung mit Hoffnungsgeschichten, die Menschen erleben, wenn sie mit Gott unterwegs sind. Je mehr ich mich dem aussetze, desto einfacher fällt es mir, damit umzugehen, wo Fragezeichen zurückbleiben und ich Geduld benötige.

Mir gefällt darum das Bild vom Bauern, das uns Jakobus hier vor Augen malt. Geduld ist nicht gerade unsere menschliche Stärke. Aber Geduld ist auch verbunden mit Vorfreude. So wie der Bauer sich freut, wenn er eine gute Ernte erwartet, so kann auch ich in der Vorfreude leben. Das ist schwierig, wenn ich mich auf das konzentriere, was noch unerfüllt ist. Wenn ich ständig auf die Uhr schaue, wird Geduld zum Geduldsspiel. Wenn ich aber bewusst vor Augen male, was mich erwartet, dann steigt die Vorfreude.

Male dir also konkret vor Augen, was dich erwartet bei Jesus. Auf dich wartet echte Gerechtigkeit, echter Trost, echte, endlose Liebe. Glaubst du, dass Gott seine Versprechen hält? Dann halte dir das vor Augen. Darauf läufst du zu. Das ist das Ziel. Und du wirst dieses Ziel erreichen, wenn du auf Jesus vertraust. Läufe ich nicht ganz anders, wenn ich so ein konkretes Ziel vor Augen habe?

Noch etwas anderes gefällt mir am Bild vom Bauern. Er pflanzt heute, damit er mit Vorfreude den Blick auf die Ernte werfen kann. Genauso kann ich jetzt schon Saat pflanzen für die Ewigkeit. Wenn ich weiss, dass das Diesseits nicht alles ist und ich durch Jesus ein Ziel habe, das über diese Welt hinausgeht, kann ich ganz anders planen und pflanzen. Ich kann gelassener pflanzen, weil ich weiss, dass ich nicht alles im Diesseits ernten muss. Wenn ich mir von Gott die Perspektive über dieses Leben hinaus schenken lasse, dann kann ich nochmal ganz anders in Beziehungen investieren, in meine Mitmenschen, in Dinge, die sich vielleicht in diesem Leben nicht auszahlen.

Vor allem aber ändert die christliche Erwartung, dass Jesus wiederkommt und diesem Leben und dieser Welt einen Endpunkt setzt, meine Perspektive. Das gilt gerade jetzt am Übergang zu einem neuen Jahr. Was darf 2024 für dich sein? Einfach ein Jahr mehr auf dem Kalender? Oder ein Schritt näher zum Ziel? Das ist die Perspektive, die Jesus uns schenkt mit dem Versprechen, dass er wiederkommen wird. Jeder Augenblick ist ein Schritt näher hin zu der vollständigen Erfüllung von den Versprechen von Gott. Welche Perspektive wählst du? Ist das kommende Jahr einfach ein Jahr mehr auf dem Buckel? Oder ist es ein Schritt näher zum Doppelpunkt, den Gott dir schenken möchte?

Schluss

„Liebe Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus, bis der Herr kommt! Seht, wie der Bauer voller Geduld auf die kostbare Frucht der Erde wartet. Er weiß, dass sie zum Wachsen den Herbstregen und den Frühjahrsregen braucht.“ (Jakobus 5,7)

Das Warten, bis Gott seine Versprechen endgültig erfüllt, benötigt Geduld. Aber in diesem Geduldsspiel bin ich nicht alleine. Auch auf dem Weg zum Ziel gilt das Versprechen von Gott, dass er durch seinen Heiligen Geist mit mir auf dem Weg unterwegs ist. Ich muss nicht bis zur Wiederkunft von Jesus warten, um mein Leben mit Gott zu verbringen. Dieses Versprechen erfüllt er schon jetzt, wenn ich mich Jesus anvertraue. Und mit ihm darf ich voller Vorfreude den Weg gehen hin zum Ziel von dieser Welt. Ein Schritt nach dem anderen, ein Jahr nach dem Anderen.

In diesem Sinne: Frohes Neujahr oder besser gesagt, viel Vorfreude auf dem Weg zum Ziel.

Amen